© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Dr. Friedrich Hauchecorne

* 22. 9. 1894.

† 28. 1. 1938.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Zeitschrift für Säugetierkunde
Band 13 1. 9. 1939 Heft 2

4.) Dr. Friedrich Hauchecorne †.

Von K. ZIMMERMANN (Berlin-Buch).

Mit der Titeltafel.

Am 28. Januar 1938 wurde HAUCHECORNE auf der Jagd von einer verirrten Kugel tödlich getroffen. In den vier Jahren des Weltkrieges und später in den Komunistenkämpfen zu Hause war ihm der Tod nahe und vertraut gewesen; damals hätte er ihm nur bedeutet, bei vielen Kameraden und Freunden zu bleiben. An seinem letzten Tage in der verschneiten Eifel war gewiß nicht die leiseste Ahnung einer Todesnähe in ihm, und ein gütiges Schicksal hat es ihm selbst verhüllt, was sein Tod jetzt bedeutete: Seiner Frau und seinem Kinde entrissen zu werden, und sein Werk in einem Zeitpunkte zu verlassen, in dem nach schweren Kampfjahren der äussere Erfolg eine Zeit innerer Reife und Ernte in Aussicht zu stellen schien.

Das Werk, das FRITZ HAUCHECORNE als Dreiundvierzigjähriger verlassen mußte, ist nur in äußeren Umrissen damit gekennzeichnet, daß eine kleine Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten von ihm vorliegen, und daß er als Direktor die zoologischen Gärten in Halle und Köln aus wirtschaftlichem Verfall und Lethargie zu neuem gesunden Blühen brachte. Obwohl er mit ganzer Hingebung Zoologe und Tiergärtner war, schien ihm beides doch nur Mittel für die größere Aufgabe, möglichst vielen seiner Mitmenschen etwas von der Beglückung zu vermitteln, die er selbst im Umgang mit Tieren immer wieder erlebte. Seit frühen Kinderjahren sind seine Interessen aufs Tier gerichtet und seine Neigungen und Begabungen hielten so zielstrebig daran fest, daß es in seinem Leben keine Umwege, keine Berufs„Wahl“ und kein Haltmachen vor äußeren Widerständen gab.

Seine Kinder- und Schulzeit verlebte er in Berlin, machte hier 1914 sein humanistisches Abitur, trat als Kriegsfreiwilliger bei den Schwedter Dragonern ein, und ging später zum aktiven Heeresdienst über. Schon im Sommer 1915 beantragte er, um sich dort zu bewähren, wo es am schwersten war, Versetzung zur Infanterie und kam zum I. R. 19. 1918 als Oberleutnant verabschiedet, legte er doch nur vorübergehend die Waffe aus der Hand. Schon 1920 war er wieder bereit, dem Volk sein Leben zu opfern, und wurde in den Kämpfen des Scharfschützenkorps Prey bei Berlin-Adlershof schwer verwundet. Ein Jahr nach dem Kriege arbeitete er als Landwirt auf dem väterlichen Gut in der Uckermark, begann dann mit dem, hauptsächlich zoologischen, Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin und machte hier 1924 sein Dr.- und Diplom-Examen. Es ist für seine Grundhaltung typisch, daß er seine zoologischen Kenntnisse nicht ausschließ-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

lich auf der Universität suchte, sondern von Anfang an in Verbindung mit den praktischen Naturwissenschaften, also mit Fischereibiologie, Jagdzoologie, Tierheilkunde usw. Nach einem Jahr Asisstentenzeit am Berliner Zoo übernahm er 1926 den zoologischen Garten in Halle, 1929 den in Köln. Das sind die wenigen äußeren Daten seines kurzen Lebens.

Die naturwissenschaftliche Begabung HAUCHECORNE's ebenso wie seine bis zum Letzten hingebungsvolle Pflichttreue den praktischen Forderungen des Alltags gegenüber, sind beide tief verankert in Tradition und Erbmasse seiner Vorfahren. Aus der mütterlichen Familie waren der Urgroßvater, der Wirkl. Geh. Rat GOTTHILF HAGEN, und der Großvater, der Geh. Oberbaurat LUDWIG HAGEN, naturwissenschaftliche Akademiker und preußische Beamte. Sein Großvater, der Bergrat WILHELM HAUCHECORNE, Direktor der Kgl. Preußischen Bergakademie Berlin, war über sein eigenes Arbeitsgebiet hinaus als Botaniker tätig, und sein Vater, der Sanitätsrat OSKAR HAUCHECORNE, war wohl ebenso zoologisch wie medizinisch begabt und tätig. Die allzugroßen zoologischen Sammlungen des Vaters hat allerdings der Sohn oft als „Naturalien-Kabinett" verspottet; was er dem Vater mehr dankte, war das Hinführen zum lebenden Tier. Durch seinen Vater, der im Berliner Zoo die Menschenaffen behandelte, wurde F. HAUCHECORNE dort seit früher Kindheit täglicher Stammgast, und auf dem Landsitz in der Mark hatte das Kind die ersten eigenen Kaninchen und Meerschweinchen. In der Berliner Wohnung mehrten sich die Aquarien und Terrarien, und ein Einmache-Glas nach dem andern mußte die Mutter der Tierhaltung opfern. Von Anfang an zeigte sich in dieser kindlichen Zoologie eine ausgeprägte Vorliebe für die Tiere der Heimat. Für ein noch so farbenprächtiges oder seltenes exotisches Tier hätte er nicht eine seiner aus selbstgefangenen Kaulquappen gezogenen Erdkröten hergegeben. Er verachtete etwas die fremdländischen Stubenvögel oder weißen Mäuse seiner gleichgesinnten Kameraden und blieb seinem zahmen Waldkauz treu und den selbstgefangenen Wald- und Brandmäusen. So waren während der Schulzeit die Tiere im Hause und im Zoo sein täglicher Umgang, und wenn er in den Ferien auf dem Lande war, brachte er, der Großstädter, für die Beobachtung der einheimischen Tierwelt weit mehr Kenntnisse und Begeisterung mit als die durch stete Gewohnheit allzuschnell abstumpfende ganz auf dem Lande aufwachsende Jugend. In der Schorfheide wurde er früh zum ausgezeichneten Wildbeobachter, und bald wurden ihm die liebsten „Trophäen" seine Zeichnungen deutschen Wildes in freier Natur.

Auch seine starke künstlerische, namentlich zeichnerische Begabung hat HAUCHECORNE von früh an fast ganz auf Tier-Darstellung gerichtet und späterhin ebenso wie seine Fähigkeit als Tierphotograph in den Dienst der Zoologischen-Garten-Werbung stellen können. In welchem Maße schon die Zeichnungen des Kindes und ebenso die ersten schriftlichen Aufzeichnungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

über seine Tiere das spätere Interesse und Schaffen des Mannes widerspiegeln, das sollte eine gewichtigen Mahnung an alle die Eltern bleiben, die sich Gedanken über spätere Berufswahl ihres Kindes machen.

Was der Krieg für HAUCHECORNE bedeutete, davon hat er nicht gesprochen. Wenn er auf Urlaub kam, erzählte er von seinem zahmen Fuchs und von den Zwergtrappen in Frankreich. Jedenfalls haben ihm die vier Jahre im Felde das Leben draußen unentbehrlich gemacht, und später während des Studiums zog es ihn immer wieder aus den Hörsälen hinaus, meist in sein vielgeliebtes, jetzt vernichtetes Kremmener Luch. So sind die Ergebnisse seiner Doktor-Arbeit über Ernährungsbiologie des Maulwurfs nicht im Laboratorium, sondern draußen zusammengebracht worden. Das Studium der deutschen Kleinsäuger lag ihm auch sonst besonders am Herzen, viele kleinere Arbeiten in der Pallasia geben Zeugnis davon, und gerade in den letzten Jahren hatte er in seiner Freizeit wieder begonnen, in seinem Eifel-Revier über verschiedene biologische Fragen dortiger Wildsäuger zu arbeiten. Und auch als Tiergärtner (seine tiergärtnerischen Verdienste finden von anderer Seite ihre Würdigung) hat er stets die einheimische Tierwelt in den Vordergrund gestellt. In gewissem Sinne war ihm der Zoologische Garten überhaupt nicht Selbstzweck, sondern vielmehr eine der Möglichkeiten, dem Volke die einheimische Tierwelt in der Absicht zu zeigen: seht, aller dieser Reichtum ist noch unser, seine Erhaltung ist in Eure Hände gelegt, lernt das Tier kennen, wie es ein Teil der deutschen Landschaft ist, und lernt empfinden, wie die Beobachtung des lebenden Tieres eine Heilquelle gegen Verflachung und Industrialisierung der Gemüter ist. Weil HAUCHECORNE selbst das Tier so stark erlebte, stellte er seine Kräfte überall dort zur Verfügung, wo er im Zusammentreffen von Mensch und Tier ideelle Werte künstlerischer, sittlicher oder erkenntnismäßiger Art entwickelt fand oder zu entwickeln hoffen konnte. Er war nicht nur Gaujagdrat, Vorsitzender im Tierschutzverein, Beirat der Provinzialstelle für Naturschutz, sondern suchte darüber hinaus immer wieder Verbindung mit allen wirklichen Tierfreunden, und keine Kleintier- oder Geflügelausstellung war ihm zu gering für seine immer lebendige und tatkräftige Unterstützung.

Mit FRITZ HAUCHECORNE ist der letzte Namensträger der alten Huguenotten-Familie dahingegangen. Auch wer ihn nur flüchtig kannte, der wird die Lebendigkeit seines Wesens in Erinnerung behalten, seine humorvolle Kritikbereitschaft und seine Fähigkeit, andere in seiner Begeisterung mitzureißen, sein französisches Temperament. Was wenige an ihm kannten, war die andere Seite seines Wesens, das norddeutsche Erbteil seiner ostpreußischen Vorfahren, ein ungeheurer Ernst, mit dem er ebenso wie an anderen auch an sich selbst Kritik übte, und ein tiefes Verantwortungsgefühl dafür, wie er seine vielseitigen Begabungen und seine große Arbeitskraft für die ihm anvertrauten zoologischen Gärten, und darüber hinaus für sein ganzes Volk am fruchtbarsten einsetzen könnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mammalian Biology (früher Zeitschrift für Säugetierkunde)

Jahr/Year: 1938/39

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Klaus

Artikel/Article: 4.) Dr. Friedrich Hauchecorne. 161-163